



1. Themenfeld

„Glauben auf evangelische Art“

2. Leitlinie

Leitlinie 1: „Glauben. Leben. Jetzt.“

3. Thematische / theologische / strukturelle Überlegungen zur Leitlinie

Evangelische Jugendarbeit muss als solche in ihrem Markenkern erkennbar sein und unterscheidet sich von anderen freizeitpädagogischen Anbietern von Jugend- und Jugendverbandsarbeit. Zu den spezifischen Alleinstellungsmerkmalen gehören explizit die Beschäftigung mit biblisch-geistlichen Grundlagen, das Theologisieren und die Übertragung eigener Glaubenserkenntnisse in zeitgemäße Lebenswirklichkeiten.

Dabei findet christliche Jugendarbeit in Deutschland je nach regionalen Prägungen in vielfältigen Formen und mit unterschiedlichen Zielen statt. Zu den Bildungs-, Begegnungs- und Begleitungsangeboten der Evangelischen Jugend zählen Freizeiten/ Rüstzeiten ebenso wie musisch-kulturelle, sportliche und erlebnispädagogische Projekte oder die Beteiligung an Events wie Kirchentagen oder Christival. Eine besondere Sozialform für die evangelische Jugendarbeit in Sachsen ist die Arbeit mit und in Gruppen.

Die große Bedeutung einer regelmäßigen Gruppenarbeit für die Glaubenskommunikation spiegelt sich nicht nur wissenschaftlich wider¹, sondern zeigt sich auch in praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Evangelischen Jugend in Sachsen. Hier findet vor allem im klassischen Format der „Junge Gemeinde“ kontinuierlich das statt, was anderswo in Deutschland konzeptionell aufgebaut werden soll:

- Eine beständige Beschäftigung mit Fragen des Glaubens, der Lebensgestaltung und anderer Sinnfragen, oft in unterschiedlichem Maß begleitet von Hauptberuflichen,

¹ vgl. Fauser, Katrin; Fischer, Arthur; Münchmeier, Richard: Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Opladen und Farmington Hills, 2006

- die Möglichkeit zu vielfältigem spirituellen, kognitiven, kulturellen, personalen und sozialen Kompetenzerwerb durch ein Höchstmaß an Beteiligungsmöglichkeiten,
- eine sinnvolle Freizeitgestaltung in der Begegnung und Gemeinschaft mit Gleichaltrigen,
- das Erleben von „Kirche“ in vielfältigen Formen,
- die Chance, sich und die Gaben auf unterschiedliche Weise auszuprobieren sowie
- die Möglichkeit des Einübens gemeinsamen geistlichen Lebens in einem geschützten Umfeld.

Die evangelische Jugendarbeit in Sachsen zeigt, dass das Format einer kontinuierlichen (glaubens-) themenzentrierten Gruppenarbeit auch gegenwärtig eine signifikante Bedeutung für junge Menschen und deren Beheimatung in Glaube, Gemeinde und Kirche hat. Mehr als 6000 junge Menschen besuchen regelmäßig die mehr als 600 Jugendkreise im Gebiet der Ev. Luth. Landeskirche Sachsens². Gerade für viele engagierte und glaubenssuchende junge Menschen können regelmäßig stattfindende kirchliche Angebote einen angemessenen Rahmen zur Glaubensbildung und Persönlichkeitsentfaltung bieten.

4. Das Thema und die Jugendlichen

Jugendliche leben heute in einer Multioptionsgesellschaft. Christlicher Glaube ist dabei ein Weltanschauungsmodell unter vielen. Auch evangelische Jugendliche sind nach aktuellen Umfragen oft kirchendistanziert, kaum religiös sozialisiert und messen der christlichen Religion keine Bedeutung für ihr Leben bei, wie die Ergebnisse der letzten EKD - Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung 2014 (KMU V) zeigen³. Christlicher Glauben und kirchliche Bindung gehen in fast allen west- und den meisten osteuropäischen Ländern in ihrer Bedeutsamkeit zurück. Das liegt z.B. an einer schwindenden Bereitschaft der Eltern für religiöse Erziehung. Hinzu kommt ein maßgeblicher Wertewandel in den letzten Jahren und Jahrzehnten. Die Betonung von Unabhängigkeit hat im Zeichen von Pluralisierung und Individualisierung gegenüber der Bereitschaft zu einer institutionellen Verortung und einem tradiertem Glaubensverständnis massiv zugenommen. Die Folgen zeigen sich dann in individuellen religiöse Sichtweisen, bei denen verschiedene Ansätze aus unterschiedlichen Religionen/ Weltanschauungen verbunden werden. Dies wird oft als „Bastelreligiosität“ oder „Patchworkreligiosität“ bezeichnet.

Kurz gesagt: Eine verfasste Religion erscheint in unserer Zeit vielen Menschen als bedeutungslos.

Daneben zeigen sich aber auch starke Werte zum „Vertrauen in die Evangelische Kirche“. 70% aller Jugendlichen finden es gut, dass es die Kirche gibt - aber finden, dass sich Kirche ändern muss, wenn sie eine Zukunft haben will.⁴ Auch gibt es Polarisierungseffekte in der Kirchenmitgliedschaft bei Jugendlichen⁵: Jugendliche Kirchenmitglieder haben entweder eher schwache Bindungen zum Glauben und zu gemeindlichem Engagement - oder sind besonders stark dabei.⁶

² Angaben nach Bilz, Tobias - Vortrag des Landesjugendpfarrers auf der Herbstsynode der EVLKS im Herbst 2018
³ vgl. Pickel, Gert: Jugendliche und junge Erwachsene. Stabil im Bindungsverlust der Kirche. In: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover, 2014, S. 60ff

⁴ vgl. Corsa, Mike; Freitag, Michael: Jung und evangelisch in Kirche und Gesellschaft. Bericht über die Lage der jungen Generation und die evangelische Kinder- und Jugendarbeit. Hannover, 2014, S.83

⁵ Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover, 2014, S.7ff

⁶ vgl. Bertelsmann Stiftung: Religionsmonitor. Deutschland und International. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/religionsmonitor/>, letzter Zugriff 4.11.2018

Denn neben der benannten Gleichgültigkeit steigt bei jüngsten Befragungen auch der Anteil der sog. Hochverbundenen⁷: Junge Menschen, die sich einbringen, denen Kirche wichtig ist und die „ihre“ Kirche gestalten wollen. Im Osten Deutschlands wird dieses Phänomen noch deutlicher als im Westen.

Bedeutsam hinsichtlich der hier diskutierten Leitlinie scheint darum, eine regelmäßige Kommunikation über Glaubens- und Lebensthemen in den kontinuierlichen Formaten evangelischer Jugendarbeit in Sachsen zu ermöglichen. Hierzu zählen auch Möglichkeiten zum Erwerb und zum Ausbau biblischer und konfessioneller Grundkenntnisse mit dem Ziel, zeitgemäße Lebensphänomene mit zeitlosen Aspekten des Glaubens in Verbindung zu bringen. Die Leitlinie 1 bildet somit auch das urevangelische Anliegen ab, aus dem Glauben an Jesus Christus heraus die Welt zu gestalten. Christlicher Glaube ist darum nicht allein eine binnengemeindliche Privatveranstaltung zwischen Worship und Workshop zum Wachstum. Er zeigt sich vielmehr in alltäglichen und in biographierelevanten Entscheidungen der Lebensgestaltung. Getreu dem Motto, welches manche junge Menschen am Handgelenk tragen: WWJD - what would Jesus do.

5. Ziele

- Die Jugendlichen sollen Beheimatung im Glauben an Jesus Christus erfahren und daraus Konsequenzen für ihre Lebensgestaltung ableiten.
- Die Jugendlichen sollen Grundwissen über ihre Konfession ausbauen und Identifikation mit Glaubensbildungsräumen wie Kirche, Gemeinde und Jugendgruppe erleben.
- Die Jugendlichen sollen sprachfähig über ihren Glauben werden und sich als mündige Glieder der Gesellschaft in aktuelle Debatten einbringen.

6. / 7. Bausteine zur Glaubensbildung und -vertiefung

Weil das Thema sehr breit und die Situationen in den Jugendgruppen vor Ort vielfältig und spezifisch sind, soll es hier keinen klassischen Entwurfsvorschlag geben. Vielmehr bieten verschiedene Bausteine Anregungen, wie die Ziele der Leitlinie „Glauben. Leben. Jetzt.“ in der Jugendstunde, der Jungen Gemeinde oder auf einer Rüstzeit ins Gespräch gebracht werden können.

Baustein 1: Was *ich* glaube. Mein Glaubensbekenntnis.

Evangelischer Glaube hat seit jeher auch mit dem *eigenen* Bekenntnis zu tun. Es gibt Basics christlichen Glaubens, die im sog. „Apostolischen Glaubensbekenntnis“ benannt werden. Was glaubst du wirklich?

Druckt diesen 1500 Jahre alten Text so großzügig auf ein A4 - Blatt, dass die einzelnen Zeilen das Papier vollständig ausfüllen (s. Anhang 1). Die Teilnehmenden der Jugendstunde haben die Aufgabe, hinter die einzelnen Zeilen Zeichen zu setzen, die ihrer gegenwärtigen Glaubenssicht entsprechen:

⁷ vgl. Faix, Tobias; Künkler, Tobias: Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche. Neukirchen, 2018

„!/!!!“ steht dann zum Beispiel für wichtig/ besonders wichtig, „?“ für Anfragen und/ oder persönliches Hinterfragung, ein Blitz für Spannung hervorrufende und ein Punkt für unstrittige Aussagen.

Anschließend kann man darüber ins Gespräch kommen:

- Was ist mir besonders wichtig?
- Welche persönlichen Fragen herrschen vor?
- Welche Zweifel bestehen?

Alternativ können auch eigene Glaubensbekenntnisse geschrieben und anschließend darüber gesprochen werden. Dies setzt allerdings eine starke Vertrautheit in der Gruppe und eine Freude an Glaubensgesprächen voraus.

Zum Schluss kann sich eine kleine Meditation anschließen (Anhang 2).

Baustein 2: Wie haben Sie denn geglaubt? Ein Lebensbild mit Zeitzeugen.

Der Glaube an Jesus Christus hat eine lange Geschichte. Nicht immer und überall kann und konnte er so entspannt gelebt werden wie in unserem Land heute. Vor wenigen Jahrzehnten war auch die Situation in Sachsen eine ganz andere. Ladet darum eine ältere Person aus Eurer Gemeinde in euren Jugendkreis ein und befragt sie über ihren Glauben in einem schwierigen Umfeld.

Zum Beispiel so:

- Wie war das denn damals, als Christ in der DDR zu leben?
- Welche Nachteile mussten Menschen dort erleiden, die sich als Christin oder Christ geoutet haben?
- Was hat Kraft gegeben, welche positiven Erinnerungen sind gegenwärtig?
- Wie sind Sie mit Zweifeln umgegangen?
- Was würden Sie aus Ihren Erfahrungen jungen Menschen heute weiter geben?

Baustein 3: Was glaubst denn du? Fragen.

Kommt über Euren persönlichen Glauben und mögliche Lebenskonsequenzen ins Gespräch. Dazu helfen können externe Medien wie beispielsweise:

1. Fragekarten der „Talk-Box Vol. 6 - Glaubenssachen für Nach- und Umdenker“ (<https://www.neukirchener-verlage.de/artikel/zeige/155.950/>) oder
2. Spirit Clouds. Das sind Wortwolken, die Aspekte und Assoziationen eines (religiösen) Themas aufzeigen und zum Gespräch einladen. (<https://www.stephansigg.com/spirit-clouds.html>)

Baustein 4: Warum glauben wir? Und warum treffen wir uns?

Dass sich christliche Jugendgruppen wie Junge Gemeinden treffen, hat in Sachsen eine gute und lange Tradition. Aber was ist eigentlich das Ziel, warum trifft man sich eigentlich jede Woche? Einfach nur, weil es schon immer so war, weil es die Gemeinde so will, weil es eben dazu gehört?

Kommt miteinander über Euren Jugendkreis ins Gespräch.

Als *Einstieg* kann ein Rollenspiel mit zwei unterschiedlichen Gruppen dienen. Die Gruppen haben verschiedene Aufträge, den die jeweils andere Gruppe nicht kennt: Eine Gruppe stellt das Treffen eines Freundeskreises dar, eine andere den Gruppentreff einer klassischen Jungen Gemeinde.

Anschließend wertet ihr aus:

- Was habt ihr gesehen?
- Was macht einen Freundeskreis aus, was eine Junge Gemeinde?
- Wo liegen zwischen beiden Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?

Nach dieser Runde kann sich ein konzeptioneller Austausch anschließen, möglicherweise auch beim nächsten Mitarbeiterkreis. Dabei kann folgendes geschehen:

- Findet für Euren Jugendkreis realistische und spezifische Ziele.
- Definiert eine klare Zielgruppe.
- Überlegt, wie ihr diese Ziele planmäßig erreichen könnt.

Baustein 5: Kaum zu glauben - Gottes baut sein Reich mit Versagern. Von Anfang an.

Es ist oft schwer, Mitarbeiter für den Jugendkreis zu finden. Neben allen Problemen mit Zeitprioritäten und Verbindlichkeiten zweifeln auch viele Jugendliche an ihrer Eignung: Bin ich eigentlich gut genug, um mitzuarbeiten und „fromm genug“ dafür - oder sind nicht die anderen viel besser und gläubiger als ich?

Zum Ausräumen dieser Zweifel genügt ein Blick in die Bibel. So ist z.B. Passionsgeschichte voll von allzu menschlichen Verhaltensmustern der damaligen Jesusjünger:

- Zunächst bittet Jesus seine Freunde, mit ihm zu beten und zu wachen. Er tut dies dreimal, und genauso oft schlafen sie wieder ein (Mt 26, 36ff). Verzweifelt ruft er ihnen zu: „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“
- Später lesen wir, dass die Jünger ängstlich waren und sich versteckten (Joh 20,19).
- Sie zweifelten, wie zum Beispiel Thomas (Joh 20, 24 ff).
- Und dann ist da noch die Geschichte der Verleugnung (Mt 26, 69ff): Petrus, der eben noch mit kraftvollen Worten ewige Treue geschworen hatte (Mt 26, 35), bekräftigt im Angesicht lebensgefährlicher Bedrohung dreimal, dass er mit Jesus nichts zu tun habe. Im normalen Leben kräht nach einer solchen Begebenheit kein Hahn mehr nach einem solchen Mitarbeiter, doch bei Gott gelten andere Gesetze: Mit genau diesem Petrus will Jesus sein Reich bauen. Er soll Jesu Mission auf Erden fortführen (Mt 16, 17ff).

Trotz allen Versagens hält Jesus an seinen Freunden fest. Diese Fehlerfreundlichkeit Jesu ist besonders für angstbesetzt Glaubende eine wunderbare Botschaft: Jesus setzt Petrus als engsten Mitarbeiter ein, trotz aller Unzulänglichkeiten.

Dieser Fakt kann uns und alle Zweifelnden heute ermutigen: Zum fröhlichen Mittun in der Nachfolge Jesu bei allen persönlichen Schwächen und in dem Wissen, dass auch die Menschen, die am engsten mit Christus lebten, alles andere als „heilig“ waren.

- ➔ Macht das zum Thema, wenn es um Mitarbeiterschaft geht. Sprecht miteinander über eure Motivation und euren Zweifel, einen Dienst beim Bau des im Reiches Gottes, also z.B. auch in eurer JG, zu übernehmen.

Baustein 6: Glauben hat Konsequenzen: Soviel du brauchst.

So viel wir brauchen, nicht mehr und nicht weniger, sollen wir um Gottes Willen haben. Aber haben wir nicht viel zu viel von allem?

Diskutiert darüber, was wir zum Leben brauchen, was wir nicht brauchen und was wir abgeben können.

Einstieg: Videoimpuls über Minimalismus, z.B. „Minimalismus - Warum dieser Lifestyle glücklich macht | Y-Kollektiv“ (<https://www.youtube.com/watch?v=-BwqXMrn-w8>)

Persönlicher Impuls: Du musst plötzlich auf eine einsame Insel reisen und darfst nur 10 Dinge mitnehmen. Wofür entscheidest du dich?

Biblischer Impuls: 2.Mose 16, 18 oder Mt 10, 9f

An das Thema anschließen kann sich eine konkrete Aktion, z.B. von „Brot für die Welt“ oder „Weihnachten im Schuhkarton“ (<https://www.geschenke-der-hoffnung.org/projekte/weihnachten-im-schuhkarton/>).

Baustein 7: Jesus geht mit. Spürst du es?

Dass uns Jesus in unserem Leben begleitet, ist mehr als ein frommer Wunsch, sondern für Christinnen und Christen eine tiefe Glaubensüberzeugung. Manchmal ist es gar nicht so einfach, dies auch persönlich zu spüren. Auch hier hilft ein Blick in die Bibel. In Lk 24, 13 erfahren wir von den beiden Jüngern, die in das Dorf Emmaus wandern. Auf dem Weg werden sie von einem Fremden begleitet, hatten also einen mitlaufen. Später erkennen Sie: Jesus selbst ist mit ihnen gegangen.

Aus dieser Geschichte lassen sich Impulsfragen ableiten, um eigene Lebens- und Glaubenserfahrungen zu reflektieren. Diese sollten zunächst persönlich bearbeitet werden, z.B. bei einem spirituellen Spaziergang. Am Schluss kann man dann gemeinsam über diese Erfahrungen ins Gespräch kommen.

Mögliche Fragen:

- In welchen Situationen konnte *ich* spüren, dass **Gott mich begleitet** auf meinem Weg?
- Welche Menschen sind **wichtige Wegweiser** auf meinem Lebensweg?
- Wer oder was gibt mir **gegenwärtig Orientierung** auf meinem Weg?
- Wie erkenne ich die **Markierungen Gottes** auf meinem Lebensweg?
- Wo konnte ich **Wegbegleiter für Andere** sein?

Zum Schluss kann sich eine kleine Meditation anschließen (s. Anhang 3).

*zusammengestellt von Tobias Petzoldt, Ev. Hochschule Moritzburg,
mit Studierenden des 3. Semesters Evangelische Religionspädagogik im Wintersemesters
2018/2019*

Anhang 1

Apostolisches Glaubensbekenntnis

„Man kann sich zu einem Fußballverein bekennen oder zu einer politischen Partei. In der Kirche bekennt man sich zu wichtigen Glaubensaussagen, die in Bekenntnissen zusammengefasst sind. Sie werden im Gottesdienst gemeinsam gesprochen. Das Apostolische Glaubensbekenntnis geht auf die Aussagen der Apostel über Jesus zurück. Auf die Sätze haben sich die Christen der frühen Kirche geeinigt, um sich in ihrem Glauben zu vergewissern. Sie wurden über die Jahrhunderte weitergegeben.“ (<https://www.ekd.de/Apostolisches-Glaubensbekenntnis-10790.htm>).

Ich glaube an Gott, den Vater
den Allmächtigen
den Schöpfer des Himmels und der Erde

Und an Jesus Christus
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn
empfangen durch den Heiligen Geist
geboren von der Jungfrau Maria
gelitten unter Pontius Pilatus
gekreuzigt, gestorben und begraben
hinabgestiegen in das Reich des Todes
am dritten Tage auferstanden von den Toten
aufgefahren in den Himmel
er sitzt zur Rechten Gottes
des allmächtigen Vaters
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten

Ich glaube an den Heiligen Geist
die heilige christliche Kirche
Gemeinschaft der Heiligen
Vergebung der Sünden
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben
Amen.

Anhang 2

Gebetspsalm

Du Gefährte, wer bist du,
was bist du, wo bist du?
Wo bist du gewesen,
als ich traurig war und einsam,
voller Herzschmerz und Magenbitter?
Und als ich glücklich war und in Gesellschaft,
und überall dabei und dabei immer
ein bisschen zu wichtig und zu eitel,
und als meinen Händen alles gelang,
war das nicht ich, ich, ich -
oder warst da du und deine Vorsehung?
Du Gefährte,
den ich suchte, dem ich fluchte,
dem ich folgte und den ich rechts liegen ließ
als alles gut war und schön -
mit dir will ich reden,
zu dir will ich beten.
Du Gefährte, hier bin ich.
Dir gebe ich mich,
dir gebe ich mich hin.
Wohin sonst sollte ich gehen,
wonach fliehen, worauf hoffen,
wodurch lieben und woran sonst
sollte ich glauben?

aus: Petzoldt, Tobias: Ein für alle Mal. Heiter bis kritisch durch das Kirchenjahr. Düsseldorf, 2012

Anhang 3

Emmaus-Gang

Gemeinsam sind wir
einsam auf dem Weg.
Schritt für Schritt, Satz für Satz,
endlich allein, unendlich allein.
Machtlos, mutlos, haltlos.
Es ist Abend geworden und
der Tag hat sich geneigt.

Da kommt einer und geht mit.
Ein heimlicher Begleiter,
ein unheimlicher Begleiter.
Einer, der uns befragt,
einer, der uns erklärt,
einer, den wir bitten
zu bleiben.

Gemeinsam sind wir
mit ihm zu Tisch.
Auge in Auge, Wort für Wort.
Fassbar vereint, unfassbar vereint
scheint er,
eben noch sichtbar,
unsichtbar hinüber.

Brannte nicht unser Herz?
Brach er uns nicht das Brot?
Brechen wir auf?

aus: Petzoldt, Tobias: Ein für alle Mal. Heiter bis kritisch durch das Kirchenjahr. Düsseldorf, 2012